

»Mama, die Frau von der Kirch' kommt«

SERIE Kreative Gemeinde (38): Die Erlanger Gabentreppe stillt körperlichen und seelischen Hunger

Dass unser tägliches Brot nicht immer so selbstverständlich ist, wie man es in einem reichen Land wie Deutschland erwarten möchte, weiß Petra Messingschlager genau: Die Diakonin verantwortet im fränkischen Erlangen die Gabentreppe. Dort werden kostenlos Lebensmittel an Bedürftige verteilt. Und diese Menschen finden in der Einrichtung der Kirchengemeinde St. Peter und Paul mehr als nur Brot allein.



Foto: Sauerbeck

■ Die langjährige Mitarbeiterin Ingeborg Dübel packt auf dem Dachboden der Gabentreppe einen Einkaufskorb.

Diakonie als Kerngeschäft von Kirche, das zeigen die bayerische Landeskirche und das Diakonische Werk mit ihren f.i.t-Projekten (»fördern, initiativ werden, teilhaben«).

Eine der 60 Förderaktionen findet sich im Erlanger Stadtteil Bruck: Die Gabentreppe ist nur eine von vielen geförderten Maßnahmen, zu denen auch besondere Gottesdienste,



Neues wagen: die besten Projekte und Initiativen der bayerischen evangelischen Kirchengemeinden - die Serie im Sonntagsblatt



MUSICA SACRA

Herausragende Werke der Kirchenmusik - die [Serie im Sonntagsblatt](#)



[Jetzt im Sonntagsblatt-Shop!](#)

Alle [THEMA-Hefte](#) und die [Orgel-CDs](#) des Sonntagsblatts **jetzt online bestellen!**

Migrantenarbeit, die Zusammenarbeit mit dem Kleiderladen der Diakonie vor Ort und Mitarbeiterschulungen gehören.

Seit 2005 gab es in der Kirchengemeinde für Senioren und Alleinerziehende, vor allem für Menschen, die psychisch nicht stabil sind, die Möglichkeit, sich einmal im Monat mit haltbaren Lebensmitteln im Pfarramt einzudecken. Da die Lebensmittel damals noch auf der schmalen, hölzernen Treppe lagen, die zum Dachboden des Pfarramts führt, heißt die Lebensmittelausgabe schlicht: Gabentreppe. Seit Beginn der f.i.t-Förderung geben Ehrenamtliche einmal in der Woche die Waren aus - und benötigen zum Lagern den ganzen Dachboden.

Bianca Schleifer gehört schon zum alten Eisen des Gabentreppen-Teams: Früher hatte sie die Einkäufe allein erledigt, immerhin mehrere Einkaufswagen voll, die dem örtlichen Discounter alle sechs Wochen bis zu 1000 Euro Umsatz bescheren. Gekauft wird alles, was sich auf einem Dachboden aufbewahren (und hochtragen) lässt. Außerdem muss es günstig sein: »Es gibt immer das Gleiche. Wir wollen einen Grundbestand einkaufen, auf den sich die Leute verlassen können«, erklärt Messingschlager. »Unsere 'Kunden' sollen wissen: Das kriegen wir in der Gabentreppe, das müssen wir nicht woanders kaufen.« Bio, Frischwaren oder besonders gesundheitsbewusste Kost gehört nicht zum Angebot und war auch nie ein Thema. Denn je teurer die Produkte sind, desto weniger Menschen können versorgt werden. Nur der Discounter wurde gewechselt: Messingschlager lehnt ab, wie Lidl mit seinem Personal umgeht.



Foto: Sauerbeck

■ Sie stillen den Hunger: Diakonin Petra Messingschlager (links) und Annekathrin Preidel, Jahren besucht Elisabeth Schwandner (Name geändert) die

[Abonnieren Sie das Sonntagsblatt!](#)

Lesen Sie jede Woche auch das Sonntagsblatt-Titelthema, viele weitere interessante Artikel und Terminhinweise. Auch vor Ort immer gut informiert mit dem Sonntagsblatt: Sechs [Regionalausgaben](#) berichten über das, was an Ihrem Wohnort wichtig ist im evangelischen Bayern. Mit Gottesdienst-Anzeiger (München/Oberbayern, Nürnberg, Augsburg).

- ▶ [Leserservice](#)
- ▶ [Probeabo](#)
- ▶ [Miniabo](#)
- ▶ [Geschenkabo](#)
- ▶ [Studentenabo](#)
- ▶ [Abonnieren](#)
- ▶ [Freundschaftswerbung](#)
- ▶ [Prämien-Abo](#)
- ▶ [Patenschafts-Abo](#)

Seit
fünf

Vertreterin der Synode in der Steuerungsgruppe der f.i.t-Initiative und Projektpatin für Bruck.

»Gabentreppe« von St. Peter und Paul. Die 49-Jährige, die nur drei Stunden am Tag arbeiten darf, ist auf die Lebensmittelspenden angewiesen. Von ihren vier Kindern leben drei zu Hause. Ihr Lohn und der Hartz-IV-Zuschuss, »das langt hinten und vorne nicht«, sagt die Busfahrerin. Zweimal im Monat kommt sie und lässt sich eine Tüte packen: Knäckebrot, Margarine, Klopapier, eingedoste Wurst, Duschgel, Tomatensauce. Aber die Alleinerziehende kommt nicht nur wegen der Lebensmittel. Ihr Ehemann hatte sie und ihre Kinder misshandelt. »Eine Tochter ist immer noch in Therapie«, erzählt sie, »und hierher komme eben ich, um zu reden.«

Gespräche mit den Gabentreppen-Besuchern gehören mit zum Konzept: Wer bei der Gabentreppe 'einkaufen' will, hat vorher einen Termin bei der Diakonin. »Nicht alle, mit denen ich so ein Gespräch führe, kommen dann auch zu uns«, führt Messingschlager aus. Abgelehnt würden zum Beispiel ganz junge Besucher: »Die können zur Tafel gehen, die sollen sich anstrengen. Die Gabentreppe ist für alleinerziehende, psychisch Kranke«, meint sie und erzählt von einem Mann, der nur komme, solange er seine Chemotherapie hat. Seine Zuzahlungen seien so hoch, da könne er es sich anders schlicht nicht leisten.

Oft müsse sie aber Besucher nicht ablehnen, meint Messingschlager und erinnert sich an ihren letzten Termin mit einem potenziellen Gabentreppenkunden. »Jemand, der schon länger zur Gabentreppe kommt, der auch Gemeindebriefe austrägt, der kam spontan vorbei und brachte einen Kumpel mit«, so Messingschlager. Kaum hatten sie sich gesetzt, fragte der potenzielle Neukunde: »Erinnern Sie sich eigentlich an Ihren Taufspruch?« Eine halbe Stunde ging es um Bibelverse, den Umzug des Mannes, das Kreuz, das er erst aufgehängt hatte. Als das Gespräch zu Ende war, hielt der Mann kurz inne und überraschte die Diakonin: »Das mit der Gabentreppe, das überlege ich mir noch mal, aber das Gespräch war so schön: Darf ich mal wiederkommen?« »Das war ein ganz anderer Hunger, der da gestillt wurde.«

Um die Zusammenarbeit von Diakonie und Kirchengemeinde vor Ort geht es dem f.i.t-Projekt, erklärt der Pfarrer von St. Peter und Paul, Heinz Bäßler: »Mit der Arbeit unserer Diakonin gewinnen die Menschen einen Kontakt zur Ortskirche. Durch ihre Ausbildung kann sie



auch

Foto: Sauerbeck

■ Bianca Schleifer geht schon lange für die Gabentreppe zum Einkaufen. spirituelle Impulse geben.« Das sei eine andere Form der Zusammenarbeit von Kirche und Diakonie. Da sage nicht die Kirche: »Schauen Sie doch mal zur Diakonie.« Oder die Diakonie: »Gehen Sie doch mal in die Gemeinde.« Die Diakonin ist »die Frau von der 'Kirch'«. »Es wird wahrgenommen, die Gabentreppe ist von der Kirche«, berichtet Messingschlager. Und erinnert sich an eine Anekdote: Einmal hatte sie einer Familie Lebensmittel vorbeigebracht. »Die Tochter sah mich vor dem Fenster vorfahren und riss es auf. Ich habe dem Mädchen gewinkt, sagte, ja ich komme zu euch.« Das Mädchen drehte sich um: »Mama, die Frau von der Kirch' kommt zu uns.«

Darum sei es der Synode mit der Initiative gegangen, erklärt Annekathrin Preidel. Preidel ist Vertreterin der Synode in der Steuerungsgruppe der Initiative und Projektpatin für Bruck. »Bei allem Jammern, dass Kirche nicht mehr aktuell sei, ist es doch möglich, Gemeinden zu beleben«, so die Synodale. Das brauche aber auch hauptamtliche Mitarbeiter und nicht nur Ehrenamtliche.

Wie es mit der Gabentreppe nach 2014 weitergehen wird, das ist noch offen. Dann endet die Projektförderung - in drei Jahren waren das immerhin 100 000 Euro. Zwar hat sich ein Förderverein gegründet und der Kirchenvorstand ist engagiert, doch allein werden sie die Summe nicht auffangen können.

David Ganek